

Polina Barskaya – Paintings

25. Oktober - 21. Dezember, 2019



Das Thema des alltäglichen häuslichen Lebens, das Polina Barskaya für ihre Malereien wählt, ist ein ebenso einfaches wie vielseitig komplexes. Denn es bietet Raum für alle Nuancen des Gefühlslebens, für Hochs und Tiefs zwischenmenschlicher Begegnungen und vielleicht für die authentischste Form des Selbst. Barskayas Gemälde lassen sich in diesem Sinne als persönliche Dokumentationen ihres Innenlebens verstehen, bei denen verschiedene Interieurs zu den Schauplätzen ihrer Selbstporträts werden. Sie teilt darin intime Momente der Melancholie oder des Müßiggangs sowie der Selbstreflexion, zeigt sich manchmal körperlich – aber immer emotional – entkleidet. Sich in ihren Selbstporträts dieser Verletzbarkeit hinzugeben, gibt ihr darin einen bemerkenswerten Ausdruck von Stärke. Die Intimität der gezeigten Momente spiegelt sich auch im Modus der Betrachtung wider. Denn die relativ kleinen Bildformate laden Außenstehende dazu ein, ganz nah an die Leinwände heranzutreten, woraufhin Barskayas Bildnisse ihren Betrachter*innen mit unverwandtem, selbstbewusstem Blick begegnen. Beinahe ist es, als sähe man in ein geöffnetes Tagebuch, das bewusst auf einem Tisch liegen gelassen wurde.

Auf den kleinen Malgründen verschwimmen Figuren, Mobiliar und Hintergrund ornamenthaft miteinander. Ein Effekt, der sich daraus ergibt, dass sich die Stofflichkeiten in ihrer Qualität darauf anzugleichen scheinen und Raum und Perspektive leicht vornüberkippen. Dabei erhalten die durch viele Reisen bedingten, wechselnden Settings besondere Aufmerksamkeit. Immer wieder tauchen neue Umriss- und Muster auf oder die orts- und jahreszeitenspezifischen Lichtverhältnisse verleihen der Szenerie unterschiedliche atmosphärische Wirkungen, die sich wiederum auf die Stimmung im Bild ausweiten. Dadurch entsteht ein enges Verhältnis zwischen innen und außen, das die vielschichtige, emotionale Verwicklung des Menschen mit seiner Umgebung anzudeuten vermag. Solche Eindrücke hält Barskaya zunächst mit der Kamera fest, bevor sie sie in Malerei übersetzt. Indem sie das fotografische Vorbild dabei mit ihrer Erinnerung verblendet, gewinnt die Stimmung in den Gemälden an Authentizität und Ausdruckskraft. Bildwürdig scheinen dabei gerade die alltäglichen Momente zu werden, die mit einer gewissen Stille einhergehen oder ein persönliches Ritual darstellen. Schließlich sind es solche Augenblicke, die dazu einladen, in Gedanken zu versinken und intime Momente der Einsamkeit oder Zweisamkeit zu erleben, wie die Wärme menschlicher, körperlicher Nähe, das Gefühl von Distanz nach einem

unbeendeten Streit oder die Selbstbetrachtung nach einem ausführlichen Bad. Auch das Selfie im Spiegel thematisiert Barskaya auf diese Weise als Alltagserfahrung, die einen Augenblick der Selbstentfremdung und Selbstfindung darstellen kann.

In den aktuellen Arbeiten wird durch Barskayas Schwangerschaft zudem die Beobachtung des Wandels und die körperliche Veränderung zum Thema. Der private, alltägliche, häusliche Rahmen, in dem sich die Bildwelten entspinnen, lässt die Selbstporträts der schwangeren Künstlerin hierbei in einer Intimität erstrahlen, die sich in der Kunst sonst selten repräsentiert findet. Vielleicht nimmt lediglich die deutsche Expressionistin Paula Modersohn-Becker 1906 in ihrem „Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag“ eine ähnliche Selbstbetrachtung als Schwangere in der Malerei ein – eine Künstlerin, die Barskaya sehr bewundert. Derlei Einflüsse lässt sie ganz bewusst zu, indem sie beispielsweise Museumsbesuche als sie verändernde Erfahrungen wahrnimmt, aus denen sie neue Gesten oder kompositorische Verschiebungen für die eigene Malerei mitnimmt. So fließt neben dem innerbildlichen Verhältnis von außen und innen, Umgebung und Stimmung, auch in Barskayas künstlerischer Praxis ihre Umwelt in ihre Bilder ein, die sich gemeinsam mit ihr in beständiger Entwicklung befinden.

Klara Niemann